

erfuhr es; große Trauer kam über ihn; Mitleid erfüllte sein Herz; der Raben ehebrecherische Unzucht schauend, verschmähte er die Welt, ließ Haus und Hof, trennte sich von Weib und Kind, gab die Amtsstellung auf, und, dem Daitoku Gyōgi¹⁾ folgend, übte er das Gute und strebte nach dem (wahren) Wege. Mit Namen ward er Shingon²⁾ genannt. Und (dem Daitoku zu tiefst) sich verbindend sprach er: „Mit dem Daitoku vereint will ich sterben, auf daß ich gewißlich gleicherweise im Bereich des Westens³⁾ wiedergeboren werde.“ Des Präfekten Gattin, gleichfalls Agatanushi von Chisen, hatte, wiewohl der Präfekt sie verlassen hatte, doch letztlich keine andre Gesinnung (als er), war keusch und rein in ehrfürchtiger Scheu. Da ihr geliebter Sohn krank ward, und sein Lebensende herannahte, sprach er zu der Mutter: „Milch der Mutter (möchte ich) trinken! Das würde mein Leben verlängern.“ Die Mutter reichte nach des Kindes Worten dem kranken Kinde die Brust. Das Kind trank Milch und seufzte und sprach: „Ach! der Mutter süße Milch muß ich lassen und sterben!“ und sein Leben endete. Die Gattin des Präfekten jedoch, voll Liebe zu dem toten Kinde, ließ nun gleicherweise mit ihm Haus und Hof und übte das Gute Gesetz (Buddha's). Der Zenmeister Shingon jedoch starb, da leider sein (Lebens-) Grund⁴⁾ klein bemessen war, noch vor Daitoku Gyōgi dahin. Der Daitoku leidvoll⁵⁾, unter Tränen dichtete:

Ach! vereint nur! wie der Rabe

der Oho-osodori⁶⁾, sagte (wollt' er sterben).

Vor uns ging er nun dahin!

Wenn ein Feuer brennen soll, bereitet man zuvor Harzföhren⁷⁾. Wenn es zum Regen kommen will, werden zuvor die Steinplatten von Tropfen naß. Der Raben gemeine Dinge schauend, entfaltete der Präfekt die Gesinnung⁸⁾ (wahren) Wandels. Der Weg zum Tun des Guten ist: Bittres sehend zum (wahren) Wandel erwachen. Das ist hiemit gesagt. Der Lustwelt⁹⁾ mannigfach gemeines Tun ist dieser Art. Der (sie) Verschmähende wendet dem den Rücken. Der Tor giert danach. Die Gātha sagt:

„Trefflich fürwahr!

Chinu's Agatanushi Uji!

Der Raben ehebrecherische Unzucht sehend, verschmäht er den gemeinen¹⁰⁾ Staub.

Der flüchtigen Blumen erborgtem Reize¹¹⁾

dreht er den Rücken; rein sich¹²⁾ haltend, strebt er für immer das Gute zu üben.

Der Gnade-Leben¹³⁾ Gesinnung erfreht er.

Den Tag der Seligkeit¹⁴⁾ sehnt er herbei; von dieser Welt löst er sich los.

Hochüberragend¹⁵⁾ verschmäht er die Erde.

Drittes Ep¹⁶⁾: Böse-widerspenstiger Sohn plant aus Liebe zu II 3. seinem Weibe die Mutter zu töten und wird von sichtbar -gegenwärtiger Vergeltung schlimmem Tode betroffen.

Shiki no Himaro¹⁷⁾ war ein Mann aus Ort Kamo, Gau Tama¹⁸⁾, Land Musashi. Himaro's Mutter war eine Matoji von Kusakabe¹⁹⁾. Zu der erlauchten Zeit der Himmlischen Majestät Shōmu wurden Himaro und Ohotomo²⁰⁾ — *Name und Geschlecht sind nicht bekannt* — zu Statthaltern²¹⁾ in Tsukushi bestimmt. Drei Jahre waren (dort) zu verbringen. Die Mutter folgte dem Sohne und lebte mit ihm zusammen. Sein Weib aber blieb im Lande und hütete das Haus. Da mußte sich Himaro von seinem eigenen Weibe trennen. Da er das Weib aber über alle Maßen liebte, ersann er einen freverlichen Plan: ich werde, dachte er, meine Mutter töten, in Trauerkleidern kommen, vom Amte befreit werden, zurückkehren und mit meinem Weibe zusammen leben. Der Mutter Natur war ein Herz, welches das Gute tat²²⁾. Der Sohn redete zur Mutter und sprach: „In den Bergen im Osten findet für sieben Tage eine große geistliche Versammlung²³⁾ statt, da über die Gesetzesblüten-Sutra gesprochen wird. Will die Mutter mit mir gehen und hören?“ Die Mutter ward betrogen; sie dachte, die Sutren zu hören; glaubensvoll badete sie, machte sich²⁴⁾ rein und ging mit in die Berge. Da wurden des Sohnes Augen wie die eines Stieres, er starrte die Mutter an und sprach: „Knie auf den Boden nieder!“ Die Mutter sah des Sohnes Gesicht, antwortete und sprach: „Was ist's, daß du sagst! Bist du am Ende besessen von dem Teufel?“ Der Sohn zog das Quermesser²⁵⁾ heraus und wollte der Mutter Hals durchhauen. Da kniete sie vor dem Sohne hin und sprach: „Wer Bäume pflanzt, des Sinnen ist, ihre Früchte zu ernten und in ihrem Schatten geborgen zu sein. Wer ein Kind ernährt, des Sinnen ist, des Kindes Kräfte zu ernten und von dem Kinde ernährt zu werden,

gleich wie wenn Regen auf den Baum als (mütterliche) Hilfe¹⁾ herabträuft. Warum mein Sohn, zeigst du wider alles Erwarten nun ein anderes Herz?“ Der Sohn hörte letztlich nicht. Da bat die Mutter um Verzeihung, und sie zog die Kleider aus, die sie trug, und legte sie an drei Plätze, kniete vor dem Sohn nieder, tat ihren letzten Willen kund und sprach: „Um meinnetwillen hab Geduld! Ehrerbietig sei ein Kleid genommen; du als mein ältester Sohn²⁾ empfang es! Ein Kleid sei meinem mittleren Sohn zum Geschenk gegeben! Ein Kleid sei meinem jüngsten Sohn zum Geschenk gegeben!“ Der widerspenstige Sohn aber schritt vor und wollte der Mutter Hals durchhauen, da spaltete sich die Erde und er stürzte hinab. Da fuhr die Mutter auf, schritt vor, ergriff des stürzenden Sohnes Haar, schlug die Augen zum Himmel auf und flehte unter Tränen: „Von etwas³⁾ besessen, hat mein Sohn das getan! In Wahrheit ist sein Herz nicht so. Ich flehe, vergebt die Schuld!“ und packte die Haare und suchte den Sohn zu halten. Doch am Ende sank der Sohn hinab. Die Haare in den Händen, kehrte die erbarmungsvolle Mutter nach Hause zurück und ließ um des Sohnes willen geistliche Werke tun⁴⁾, tat die Haare in ein Behältnis und stellte es vor Buddha auf. Sorgend ließ sie Gesang und Rezitationen⁵⁾ vollbringen. Tief ist der Mutter Erbarmen. Weil tief es ist, wendet es dem widerspenstig bösen Sohne ein mitleidvolles Herz zu und übt seinethalben gute Werke. Man wisse wahrhaft: Der Sünde des Unkindlichen⁶⁾ ist die Vergeltung sehr nahe. Des Böse-Widerspenstigen Sünde trifft unweigerlich⁷⁾ Vergeltung.

Viertes Ep⁸⁾: **Kraftweiber messen miteinander die Kräfte.** II 4.

Während der erlauchten Regierung der Himmlischen Majestät Shōmu lebte im Lande Mino, Gau Katagata, Markt Wogaha⁹⁾ ein Kraftweib¹⁰⁾. Von Natur war sie groß; man nannte sie Mino-Fuchs¹¹⁾. Sie war in 4. Generation die Enkelin des Mannes, der einstmals von einem Fuchs des Landes Mino geboren worden war und diesen zur Mutter gehabt hatte. Ihre Kraft war gewaltig und kam der Kraft von 100 Menschen gleich. Sie wohnte im Innern des Marktes Wogaha¹²⁾ und trieb es, auf die eigene Faust bauend, die kommenden und rückkehrenden Handelsleute zu belästigen und zu bedrücken¹³⁾ und ihnen die Sachen zu nehmen. Zu der Zeit

lebte im Lande Wohari, Gau Aichi, Ort Katawa¹⁴⁾ ein Kraftweib. Von Natur war sie klein. — Sie war des einst im Gwangō-Tempel wohnenden Dōjō-Gesetzmeisters¹⁵⁾ (Enkelin). — Sie hörte, daß der Mino-Fuchs die Leute belästige und bedrücke und ihnen die Sachen wegnehme und dachte, einmal zu sehen, wie es damit sei, nahm 50 Lasten¹⁶⁾ Venusmuscheln¹⁷⁾, lud sie auf ein Schiff und hielt bei jenem Markt. Dazu nahm sie vorsorgend zwanzig Bärenflechten-Peitschen¹⁸⁾ zur Seite verwahrt mit. Da kam der Fuchs, nahm die Venusmuscheln alle fort und ließ sie nichts verkaufen, fragte sodann und sprach: „Woher kommst du, Weib?“ Die Besitzerin der Venusmuscheln antwortete nicht. Wieder fragte jene. Diese antwortete nicht. Jene fragte weiter vier Male. Da antwortete sie und sprach: „Ich weiß nicht woher!“ Der Fuchs, der das für ungebührlich hielt, sprang auf. Da nahm sie die Bärenflechten-peitsche, die sie mit beiden Händen gepackt hielt, und schlug einmal zu. Mit der sausen den Peitsche hieb sie ins Fleisch. Wieder nahm sie eine Peitsche und schlug ein Mal. Mit der sausen den Peitsche hieb sie ins Fleisch. Mit zehn sausen den Peitschen hieb sie nacheinander ins Fleisch. Der Fuchs rief (demütig)¹⁹⁾ und sprach: „Ich unterwerfe mich. Ich habe Übles getan. Ich fürchte mich.“ Da war zu wissen, daß sie der Kraft des Fuchses überlegen war. Die Besitzerin der Venusmuscheln sagte: „Von nun an weiterhin sollst du nicht mehr in diesem Markte wohnen. Wirst du aber mit Gewalt drin wohnen wollen, so schlage ich dich zuletzt zu Tode.“ Der Fuchs, geschlagen und niedergekämpft, wohnte nicht mehr in diesem Markte, raubte nicht mehr der Leute Sachen. Jenes Marktes Leute alle samt und anders freuten sich der Ruhe und Sicherheit. Und von Geschlecht zu Geschlecht setzten sich von da an die Kraftmenschen fort²⁰⁾.

Zu wissen und verstehen ist: Wer im früheren Leben Grund²¹⁾ zu großer Kraft gepflanzt hat, der empfängt nun diese Kraft.

Fünftes Ep²²⁾: **Von einer Han-Gottheit²³⁾ verhext²⁴⁾, zu Opfern²⁵⁾ II 5.**
sieben Ochsen²⁶⁾ töten, wiederum durch Freilassung von Lebewesen gutes Werk üben²⁷⁾, und demzufolge guten und schlimmen Lohn empfangen.

Im Lande Settsu, Gau Higashinari, Dorf Nadekubo²⁸⁾ war ein reicher Haus-Ältesten-Herr²⁹⁾. Geschlecht und Name sind nicht